



der lebensquell

edles • schönes • heilsames

Seite 1/3

BERNSTEIN

Dies ist die Betrachtung eines Steines, der eigentlich gar keiner ist, doch der wie kaum ein anderer mit seinem goldenen Leuchten das Symbol für Freude, Wärme, Unbekümmertheit und sonniges Gemüt darstellt. Die Rede ist vom ältesten Edelstein der Menschheitsgeschichte, dem Bernstein.

Die Geschichte des Bernsteins

Während wir uns bei Überlieferungen zu Edelsteinen oft auf griechische oder römische Quellen berufen - also gerade einmal 2.000 bis 2.500 Jahre alt - gelten für den Bernstein völlig andere kulturhistorische Zeitdimensionen.

Das älteste bisher gefundene, von Menschenhand geschaffene Bernsteinamulett mit einem handgearbeiteten Loch in der Mitte dürfte nach vorsichtiger Datierung vermutlich 30.000 Jahre alt sein! 1933 fand man bei archäologischen Ausgrabungen bei Hamburg eine Bernsteinplatte, in die eiszeitliche Jäger Tiermotive eingraviert hatten. Die Datierung dieses Fundes: ca. 14.000 v. Chr. Weitere zahlreiche Funde gibt es aus der Zeit, als das Eis sich durch die beginnende Klimaerwärmung langsam wieder nach Norden zurückzog und die Mittelsteinzeit begann (ca. 10.000 - 8.000 v. Chr.).

Aus der Jungsteinzeit schließlich sind beachtliche Funde bekannt, die von der Beliebtheit des Bernsteins und vom Fortschritt bei seiner Bearbeitung zeugen, wie z.B. Knöpfe und Scheibenanhänger aus der polnischen Kultur Rzucewo, zwischen 2.200 und 1.700 v. Chr. Bernstein wurde damals mit Hilfe von härterem Material wie Feuerstein und Sand bearbeitet. Tagelang schliff man den Rohbernstein mit Hilfe von verschiedenkörnigem Sand in Form. Felle, mit feinstem Sand bestreut, dienten dem Feinstschliff. Durch Drehen von angespitzten Ästen und gleichzeitig zugeführtem Sand konnten die typischen, trichterförmigen Löcher gebohrt werden. Berühmt sind die beiden ca. 3.000 v. Chr. entstandenen Skulpturen, die bei Woldenberg in Pommern gefunden wurden; ein Bernsteinpferd, das während des zweiten Weltkrieges leider verloren ging sowie ein Bär, den man heute im Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten bewundern kann.

Im alten Griechenland (ca. 600 v. Chr.) war Bernstein bereits bekannt und beliebt. Die Griechen kauften das fossile Harz damals von den Ligurern, einem Volk am Mittelmeer zwischen dem heutigen Marseille und dem Golf von Genua und benannten ihn nach diesem Volk - Lyncurium. Die Herkunft und Bedeutung dieses Namens ging jedoch schnell verloren, und durch mehrere Übersetzungsfehler in der Antike kannte man den Bernstein im Mittelalter als den mythischen „Luchsstein“, der ein verfestigter Erdsaft sei oder vom Harn des Luchses stamme...

Lange Zeit blieb die Entstehung des Bernsteins im unklaren. Doch die Gelehrten des klassischen Altertums kamen der Lösung des Rätsels schon verblüffend nahe. Der griechische Dramatiker Euripides (um 480 - 407 v. Chr.) sowie der römische Lyriker Ovid (43 v. Chr. - ca. 17 n. Chr.) erzählten in ihren Dichtungen die folgende Geschichte:

Phaeton, der Sohn des griechischen Sonnengottes Helios, lieh sich einst den Sonnenwagen von seinem Vater aus, beherrschte die Lenkung des Gefährtes allerdings nicht und hätte beinahe den Untergang von Himmel und Erde verursacht, woraufhin Zeus ihn mit einem Blitz erschlug. Phaeton stürzte in den Fluß Eridanos. Seine Schwestern, die Heliaden, eilten herbei, beweinten am Fluß ihren toten Bruder und wurden in Pappeln verwandelt; ihre Tränen erstarrten zu Bernstein.

Diesen mythischen, jedoch äußerst treffenden Vorstellungen der antiken Dichter über Herkunft und Entstehung des Bernsteins stehen die sachlichen Aussagen der römischen Gelehrten Plinius (23 - 79 n. Chr.) und Tacitus (um 55 - 116) gegenüber, „...dass es sich um ein Baumharz handelt, sieht man leicht, weil sehr oft allerlei auf der Erde kriechende und selbst herumfliegende kleine Tiere hindurch schimmern können, welche von der Flüssigkeit umhüllt sind, und in der bald fest werdenden Materie eingeschlossen wurden.“ Damit war das Rätsel um die Entstehung des Bernsteins eigentlich gelöst, der chemisch-physikalische Beweis konnte damals allerdings noch nicht erbracht werden.



Mit dem Verfall des römischen Imperiums schwand auch die rationale Denkweise. Die Annahme, dass Bernstein ein Baumharz sei, hielt sich bei den Römern bis ins 6., bei den Griechen bis ins 11. Jahrhundert. Da er häufig an den Stränden der Meere gefunden wurde, hielt man ihn später für eine Ausscheidung des Pottwals, bekannt unter der Bezeichnung „Ambra Alba“ oder „Ambra Grisea“. Anfang des 19. Jahrhunderts schließlich gab die rasch aufwärts strebende organische Chemie detailliert Auskunft über die Zusammensetzung des Bernsteins und seine Entstehung.

Vorkommen, Entstehung und Chemismus

Bernstein ist das versteinerte Harz der ausgestorbenen Kiefer *Pinus succinifera*. Obwohl es Bernsteinvorkommen weltweit gibt (Baltikum, Mittel-/Osteuropa, Sizilien, USA, Karibik, Mittlerer Osten), wollen wir hier über die klassische Fundstelle, das Baltikum sprechen. Die Entstehung der dortigen Bernsteinwälder reicht 35 - 55 Millionen Jahre zurück.

Damals gab es die Ostsee noch nicht; Norwegen, Schweden und Finnland waren Kern einer großen Landmasse mit subtropischem Klima (20 °C Durchschnittstemperatur) und dichten Kiefer-, Misch- und Regenwäldern an den Küsten. Dort war die bei Verletzung (Blitzschlag, Windbruch, Schädlingsbefall, Brände) stark harzende Bernsteinkiefer heimisch.

20 Millionen Jahre lang fiel das Harz von den Bäumen auf den Waldboden. Nach wissenschaftlichen Berechnungen dürften so im Laufe der Zeit weit über 1 Million Tonnen Bernstein entstanden sein. Durch Erd- und Klimaveränderungen gingen die Wälder schließlich unter, das Harz wurde ausgeschwemmt, lagerte sich an anderen Stellen wieder ab, so besonders in tonigen Sedimenten - der berühmten „Blauen Erde“ - von der Samlandküste bis westlich von Danzig.

Dort befindet sich die bis heute größte erschlossene Bernsteinlagerstätte der Welt, ca. 40 Millionen Jahre alt. Verschiebungen durch eiszeitliche Gletscher verbreiteten den baltischen Bernstein über weite Gebiete, so dass er auch in großer Entfernung vom Meer gefunden werden konnte. Als entwässertes Harz gehört Bernstein keiner Mineralklasse an. Er besteht aus einem Gemisch verschiedenster Stoffe, wie Alkohole, Aldehyde, Ester, Isoprene und Terpenoide mit Spuren von Schwefelwasserstoff. Bernstein bildet Knollen, Körner und Gerölle; er zeigt oft Einschlüsse, wie Wasserblasen, Gasbläschen, Rindenstücke, Ästchen, Pflanzensamen und sogar Insekten und kleine Tiere („Inklusen“). Seine Farbe ist gelb bis braun, manchmal farblos, weiß oder schwarz, sehr selten rot und blau. Nur wenig natürlicher Bernstein ist klar (durch Einwirkung von Sonnenlicht), der meiste ist undurchsichtig. Er lädt sich bei Reibung elektrisch auf und entwickelt beim Verbrennen einen weihrauchähnlichen Geruch (niederdeutsch *börnren*, *berren* = *brennen*). Aufgrund seiner geringen Dichte ist er leicht von Mineralien zu unterscheiden.

Steinheilkundliche Wirkung und Anwendung

Spirituell fördert Bernstein ein sonniges Wesen, das sanft und nachgiebig erscheint, jedoch sehr selbstbewusst ist. Er macht spontan und aufgeschlossen, gleichzeitig jedoch traditionsbewusst.

Seelisch vermittelt Bernstein Sorglosigkeit, Glück und Fröhlichkeit. Er macht friedliebend und vertrauensvoll und stärkt den Glauben an sich selbst. Daraus entsteht der typische leichte Erfolg.

Mental baut Bernstein Widerstände ab, macht flexibler und fördert die Kreativität. Motivation entsteht aus der persönlichen Wunscherfüllung, die oftmals erstrangig im Leben wird.

Körperlich hilft Bernstein bei Magen-, Milz- und Nierenbeschwerden, sowie Leber-, Gallen- und stoffwechselbedingten Hauterkrankungen. Er hilft bei Gelenkproblemen (Knorpelaufbau), stärkt Schleimhäute und Wundheilung und erleichtert das Zahnen bei kleinen Kindern. Bernstein wirkt am besten, wenn man ihn häufig und lange Zeit trägt. Babykettchen helfen besser, wenn sie zunächst von der Mutter einige Zeit getragen werden (sie nehmen die entsprechende Information auf).



Fälschungen

Leider gibt es mehr Fälschungen als Naturbernsteine. Schon die alten Römer kannten sich mit dem Färben, "Klarkochen" und selbst der Imitation von Einschlüssen bestens aus (Plinius, „Naturalis Historia“, 37. Buch). „Echt-Bernstein“ (Ambroid) ist nur aus echtem Bernsteinstaub gepresst!

Naturbernstein wird oft „geklärt“ (Trübungen durch Kochen beseitigt) oder „geblitzt“ (erhitzt, so dass Gasbläschen platzen und sogenannte Sprenghöfe, Flakes oder Flitterchen bilden). Um die Farbe zu verändern, werden Kunststoffüberzüge oder Folien aufgebracht. Imitationen existieren aus Kopal (jungem Harz, meist aus Afrika), in Kunststoff eingeschmolzenem Bernstein, Kunstharzen oder Glas. Außer beim Glas (Härte 5 - 5,5; Dichte 2,5) geben oft nur wissenschaftliche Untersuchungen Sicherheit.

Allen unseren Artikeln über Edelsteine liegen die Bücher von Michael Gienger († 2014) zugrunde, insbesondere „Die Steinheilkunde“ und das „Lexikon der Heilsteine“ erschienen im Verlag Neue Erde.